

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Ernst Friedrich Karl Müller

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

DENN ICH HABE ES VON DEM HERRN EMPFANGEN, WAS ICH EUCH GEGEBEN HABE: DER HERR JESUS IN DER NACHT, DA ER VERRATEN WARD, NAHM ER DAS BROT, DANKTE UND BRACH'S UND SPRACH: NEHMET, ESSET, DAS IST MEIN LEIB, DER FÜR EUCH GEGEBEN WIRD; SOLCHES TUT ZU MEINEM GEDÄCHTNIS. DESSELBIGENGLEICHEN AUCH DEN KELCH NACH DEM MAHL UND SPRACH: DIESER KELCH IST DAS NEUE TESTAMENT IN MEINEM BLUT; SOLCHES TUT, SO OFT IHR'S TRINKET, ZU MEINEM GEDÄCHTNIS. DENN SO OFT IHR VON DIESEM BROT ESSET UND VON DIESEM KELCH TRINKET, VERKÜNDIGT IHR DES HERRN TOD, BIS DASS ER KOMMT. WELCHER NUN UNWÜRDIG VON DIESEM BROT ISSET ODER VON DEM KELCH DES HERRN TRINKET, DER IST SCHULDIG AN DEM LEIB UND BLUT DES HERRN. DER MENSCH PRÜFE ABER SICH SELBST, UND SO ESSE ER VON DIESEM BROT UND TRINKE VON DIESEM KELCH. DENN WELCHER ALSO ISSET UND TRINKET, DASS ER NICHT UNTERSCHIEDET DEN LEIB DES HERRN, DER ISSET UND TRINKET SICH SELBER ZUM GERICHT. DARUM SIND AUCH VIELE SCHWACHE UND KRANKE UNTER EUCH, UND EIN GUT TEIL SIND ENTSCHLAFEN. WENN WIR UNS SELBER RICHTETEN, SO WÜRDEN WIR NICHT GERICHTET. WENN WIR ABER VON DEM HERRN GERICHTET WERDEN, SO WERDEN WIR GEZÜCHTIGT, AUF DASS WIR NICHT SAMT DER WELT VERDAMMT WERDEN.

1. KOR. 11, 23–32.

Es ist eine alte Gewohnheit in unserer Gemeinde, daß wir am Gründonnerstag in großer Versammlung das heilige Abendmahl feiern. Gebe Gott, daß es mehr sei als eine Gewohnheit und alte Ordnung! Eine bloße Gewohnheit ist tot und kalt: über viele Gemeinden auch der evangelischen Christenheit ist in unseren Tagen ein Gericht Gottes gekommen, daß sie ihre Wirkungskraft verlieren und ihre Leuchte fast erlöschen sehen mußten, weil sie gar zu gewohnheitsmäßig und lahm ihr Werk getrieben haben. Aber es kann Leben und Feuer von unserer heutigen Versammlung ausgehen, wenn wir am Stiftungstage des heiligen Mahles tief ins Herz fassen, was der dem Tode geweihte Jesus mit der hochheiligen Feier seiner Gemeinde sagen will, – und wenn wir mit entschiedenem Ernst in unserem Leben ausprägen, was er uns gesagt hat. Heute suchen nicht nur einzelne beladene und trostbedürftige Seelen Erquik-

kung am Tische des Herrn, — heute sammelt sich ein Volk des Herrn, das er sich erwecken und bereiten möchte zum heiligen Dienst. Merke auf, du Gemeinde des gekreuzigten und auferstandenen Christus, damit du den Leib deines Herrn unterscheidest und würdig und zum Empfang werbender Kraft das feierliche Gedächtnis seines Sterbens begehest!

Nachdem der Apostel die Überlieferung von der ersten Feier des heiligen Mahls in der Nacht des Verrats vorgetragen, sagt er mit einem erklärenden Wort, was eigentlich Christi Gemeinde mit dieser Feier tut (V. 26): So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, verkündigt ihr des Herrn Tod, bis daß er kommt. Denn so lauten seine Worte buchstäblich, nicht, wie wir sie zu hören gewohnt sind: ihr sollt des Herrn Tod verkünden. Der Apostel gibt nicht einen Auftrag, daß etwa bei der Austeilung und dem Essen und Trinken von Brot und Wein von dem Tode des Herrn gepredigt werden solle. Das werden wir ja in der Regel tun, — aber die Meinung des Apostels ist doch, daß das Brechen und Austeilen, das Essen und Trinken einfach, indem es geschieht, den Tod des Herrn verkündigt. Der Apostel sagt nicht, was irgend jemand, etwa ein Pfarrer oder Priester, bei der heiligen Feier tun soll, sondern was die Gemeinde selbst und jedes ihrer Glieder ohne alles weitere tut, indem sie von diesem Brot isset und von diesem Kelch trinket.

Was tut sie? Sie wirft einen Blick rückwärts: sie verkündigt den Tod des Herrn, gehorsam dem Wort des Meisters: Solches tut zu meinem Gedächtnis. Wenn ihr alsbald herantretet, Brot und Wein zu empfangen, werdet ihr sehen, wie ich als der Verwalter des heiligen Geheimnisses das Brot breche, um es euch dann zu reichen. Damit wiederhole ich, was Jesus in der Nacht seines Verrats getan hat: Er nahm das Brot, dankte und brach's. Indem er sprach: Das ist mein Leib —, gab er in tieftraurigem Vorblick auf die nächsten vierundzwanzig Stunden eine Darstellung dessen, was mit seinem Leibe geschehen wird: Dies Brot ein Bild meines Leibes. Wie nun dies Brot vor euren Augen gebrochen wird, so wird mein Leib gebrochen, getötet werden. Und ihr solltet solches Brechen wiederholen, — zu meinem Gedächtnis. Damit werdet ihr euch zu meinem Tode bekennen, werdet meinen Tod verkündigen.

Unerträgliche, törichte Zumutung! Sollte man sich nicht vielmehr eines Menschen schämen, der in dieser Welt nichts zustande gebracht hat als sich verraten und ans Kreuz schlagen lassen? Schweigen nicht Kinder und Enkel am liebsten davon, daß ihr Vater oder Vorfahr als Verbrecher oder als unnützer Schwärmer sterben mußte? Und wir sollten verkündigen, was man am liebsten mit Schweigen bedeckte? Was geht uns der gekreuzigte Mann an? Ebendas ist die Frage, ob wir mit ihm etwas zu schaffen haben wollen. Wollen wir es, so nehmen wir an der von ihm befohlenen Feier seines Sterbens teil. Und wir haben guten Grund, uns zu ihm zu bekennen. Sagt er doch: Das ist

mein Leib, der für euch gebrochen wird. Euch kommt es zugute, daß ich sterbe. Der scheinbare Mißerfolg ist Gewinn. Indem Jesus am Kreuz alles verloren hat, die Gunst des Volks, die Treue seiner Jünger, endlich Leib und Leben, nur nicht seinen Gott und Vater, — besitzt er alles, was er braucht, um ewiges Leben zu gewinnen und auszuteilen. Sein Blutvergießen stiftet einen neuen Bund mit Gott. Darum: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. Jesus hat einmal gesagt (Mark. 10, 45), daß er sein Leben hingebe zu einer Erlösung für viele. Wer an ihn sich hängt, wer ihm, dem Gekreuzigten, sich anvertraut, der soll von seinen Sünden losgesprochen und erlöst sein; dem soll es vergeben sein, daß er an diese Welt, ihr nichtiges Gut und ihre sündigen Freuden sich klammerte. Wer zu Jesus gehören, zu ihm sich bekennen will, dem bis zum Tode am Kreuze Gehorsamen, den will Gott ansehen, als wäre er selber gehorsam gewesen. In dessen Herzen wird der Friede des neuen Bundes mit Gott kommen. Der wird rühmen können (Röm. 8, 38): Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. Wer nach diesem Frieden als nach dem besten Gute sich ausstreckt, der lasse, wenn es sein muß, alles andere fahren und verkünde in dieser heiligen Feier den Tod des Herrn. Es lohnt sich, daß man an Jesu Tod gedenkt.

Aber Jesus sagt nicht nur davon, daß einst sein Leib für uns gebrochen ward. Er spricht: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Nicht allein anschauen sollen wir Jesu Sterben, sondern es in unsere Seele überführen und es ganz persönlich uns zu eigen machen, wie der Leib eine Speise ißt und zu seiner Erhaltung und Belebung in Kraft verwandelt. Von dem neuen Bunde hat der Prophet Jeremia (31, 33) geweissagt, daß in ihm Gott sein Gesetz in unser Herz geben und in unsern Sinn schreiben will. Wer von diesem Brot isset und von diesem Kelch trinket, verkündigt, daß der gekreuzigte Jesus die Speise seiner Seele ist, der drückt durch die Tat aus, was das Lied singt:

*Ich bin dein! Sprich du darauf ein Amen!
Treuster Jesu, du bist mein!
Drücke deinen süßen Jesusnamen
brennend in mein Herz hinein!
Mit dir alles tun und alles lassen,
in dir leben und in dir erblassen:
das sei bis zur letzten Stund
unser Wandel, unser Bund!*

Ihr verkündet den Tod *des Herrn*, sagt der Apostel, — nicht nur des Freundes. Wir unterwerfen uns Jesus als dem Herrn, wenn wir von diesem Brot essen und von diesem Kelch trinken. Wir erklären uns bereit, das Bild seines Kreuzes uns aufprägen zu lassen. Wer vermag das? Nur wer überzeugt ist, daß Jesus in Wirklichkeit der Herr ist, zu dem Gott sprach (Ps. 110, 1): Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege! Indem wir von diesem Brot essen und von diesem Kelch trinken, tun wir neben dem Rückblick einen Vorblick. Wir heben unsere Häupter auf, darum daß sich unsere Erlösung naht (Luk. 21, 28). Der Apostel erklärt: Ihr verkündigt des Herrn Tod, bis daß er kommt! Wir stellen uns in heiliger Feier dar als das Volk des Herrn der Herrlichkeit, den Menschen in Blindheit und Bosheit gekreuzigt haben, dem sie aber nach Gottes Rat nur zu seinem Triumph verhelfen mußten. Wir vereinigen uns im Geiste mit ihm und warten ihm entgegen, bis er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten, seine und meine Feinde in die ewige Verdammnis zu werfen, mich aber samt allen Auserwählten zu sich in die himmlische Freude und Herrlichkeit zu nehmen. In unserem heiligen Abendmahl wiederholen wir nicht bloß das letzte Abendmahl, welches Jesus im irdischen Jerusalem mit seinen Jüngern hielt. Wir genießen auch einen Vorgeschmack des Mahles im himmlischen Jerusalem, da wir mit Abraham, Isaak und Jakob und vor allem mit dem himmlischen Bräutigam zu Tische sitzen werden. Wir feiern als seine Brautgemeinde und schließen den Bund mit dem König aller Könige und dem Herrn aller Herren.

Ist das Freude? Es ist eine Freude, wie sie in der Welt in keines Menschen Herz kommt. Es ist der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft. Wer aber den Sohn küsst, der vernehme das Wort (Ps. 2, 11): Freuet euch mit Zittern! Ein »mysterium tremendum« hat man das heilige Abendmahl genannt, ein Geheimnis, bei dem mir die Haut schaudert. Paulus hat völlig in diesem Sinne empfunden, als er schrieb: Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher also isset und trinket, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn, der isset und trinket sich selber zum Gericht. Wer dieses Mahl der Gemeinschaft mit dem Leibe des Herrn nicht von einem gemeinen Mahl unterscheidet, wer gedankenlos, gewohnheitsmäßig und ohne die innerste Entschlossenheit herzutritt, dem Herrn anzugehören, den sie gekreuzigt haben und in dessen Namen doch allein Rettung ist jetzt und in Ewigkeit, wer in diesem Mahle Gemeinschaft mit Gott zu pflegen behauptet und wandelt doch weiter in der Finsternis, der lügt und tut nicht die Wahrheit. Er bedenkt nicht, daß auch unser Gott ein verzehrendes Feuer ist.

Paulus weiß davon zu sagen, daß zur Strafe für die Gleichgültigkeit, mit

welcher man in Korinth das Mahl des Herrn beging, Gott manche Glieder der Gemeinde mit Krankheit und Tod geschlagen hatte. Solche Erfahrungen werden wir heute weniger machen, seitdem der Herr in seiner Christenheit die äußeren Wunderwirkungen hat zurücktreten lassen. Kein Zweifel aber ist, daß ein tiefer geistlicher Schlaf über viele evangelische Christengemeinden gekommen ist, weil sie Gottes Heiligtum unheilig zu handeln pflegen. Wo man das Abendmahl nur zum Troste gebraucht und zu einem schnellen Abwerfen der Schuld von Sünden, mit denen man doch nicht persönlich sich überwirft, da ist der Tod. Da tut man auch nichts für den Herrn, sondern macht ihm nur Schande. Nur solche Leute dürfen sich mit Recht des heiligen Mahles trösten, die sich zugleich erwecken lassen, in die Fußtapfen des Herrn zu treten und seinen Tod nicht mit Mund und Hand allein verkündigen, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Niemand soll abgeschreckt sein, der in ernstem Selbstgericht und in tiefem Verzagen Jesu Gnade sucht und sie versiegelt bekommen möchte. Denn Jesus lockt (Matth. 11, 28): Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Aber jeder einzelne in dieser großen Schar soll aufgerufen sein, nicht links noch rechts zu schauen und andere zu richten, sondern sich selbst zu richten darüber, daß er sich bisher noch zuwenig gerichtet hat. Welche Kraft der Erneuerung und des Zeugnisses müßte von dieser Feier ausgehen, wenn das Sterben Jesu Christi, auf das wir zurückblicken, unseren alten Menschen töten würde und wenn die letzte Erscheinung Christi, der wir entgegenharren, uns treu machte in unserem Dienst, damit wir als seine Knechte vor ihm bestehen können!

Das sei unser Bekenntnis, welches wir tun, indem wir den Tod des Herrn an seinem Tische verkündigen: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn (Röm. 14, 8). Und der Herr, der unter uns hier gegenwärtig ist, nehme das Opfer unserer Lippen, unserer Feier und unserer Leiber an, daß wir ihm dienen dürfen als das Volk seines Eigentums im heiligen Schmuck der Gerechtigkeit und Wahrheit!

*Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen:
wir sind, die wir von einem Brote essen,
aus einem Kelche trinken, alle Brüder
und Jesu Glieder.*

*Wenn wir wie Brüder beieinander wohnten,
Gebeugte stärkten und der Schwachen schonten,
dann würden wir den letzten heiligen Willen
des Herrn erfüllen.*

Ach, dazu müsse seine Lieb' uns dringen!
Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen,
daß unter einem Hirten eine Herde
aus allen werde.

Nach Johannes Andreas Cramer